

# KARIN FOSSUM

## Höllenrose

Kriminalroman



**PIPER**

»Sie müssen sich gegenseitig beim Sterben gesehen haben«, sagte Sejer zu seinem jüngeren Kollegen.

Er wusste nicht, was schlimmer wäre. Wenn das Kind den Tod der Mutter miterlebt hätte oder wenn die Mutter zur Zeugin beim Tod ihres Kindes geworden wäre. Das Allerallerschlimmste hatte diese beiden getroffen. Ein Teufel war über die Felder gekommen und hatte sie mit dem Messer erstochen. Die Morde hatten auch etwas Methodisches, etwas Gewolltes. Ich kann nur beten, dass es schnell gegangen ist, dachte Sejer. Er wechselte einige Worte mit dem Bauern, der die Toten gefunden hatte. Der Mann stand verängstigt in gebührender Entfernung, ging weder vor noch zurück, wollte nicht nach Hause, wollte nicht hierbleiben. Ihm gehörte der Wohnwagen, der wurde seit vielen Jahren nicht mehr benutzt,

hatte nur zwischen den Fichten gestanden und vor sich hin gerostet.

»Wir kommen noch auf Sie zurück«, sagte Konrad Sejer. »Haben Sie in den letzten Tagen hier in der Umgebung irgendjemanden gesehen? Der hier nicht hingehört?«

Der Bauer verneinte. »Ich habe keine Menschenseele gesehen. Ich habe Polen, die auf dem Hof arbeiten«, fügte er hinzu. »Sie wussten von der Frau mit dem Kind, dass die im Wagen wohnten. Aber das war nur für eine Nacht, sie sind gestern gekommen. Ich kann nicht glauben, dass einer von den Polen mit der Sache zu tun hat. Wenn es so wäre, würde ich nicht drüber wegkommen, das sind doch meine Leute.«

»Auf dem Boden im Wagen liegt ein Messer«, sagte Sejer. »Haben Sie das gesehen?«

Der Bauer holte tief Luft.

»Bitte, schauen Sie es sich genauer an. Ob es Ihnen bekannt vorkommt.«

»Muss ich da wieder rein?«

Das widerstrebte dem Mann offensichtlich.

»Ja.«

Er ging die beiden Stufen hoch und starrte hinein.

»Das ist nicht von uns. Kann ich jetzt gehen?«

»Ja, wir kommen gleich nach. Sprechen Sie nicht mit der Presse.«

Sejer wollte schon wieder zurück in den Wagen, um dort seine Untersuchungen fortzusetzen, aber dann fiel sein Blick auf etwas im Gras neben der schmalen Tür. Eine umgekippte Kuchenform. Der Kuchen war herausgefallen und auf den Boden gerutscht. Er war unberührt. Sejer staunte über diesen Fund und vergewisserte sich, dass er umgehend fotografiert werden würde. Die

fetten Krähen würden sich sicher in kurzer Zeit darauf stürzen und ihn verzehren, wenn die Polizei ihn nicht mitnahm. Die Techniker machten ihre Bilder. Krümmten sich in dem engen Wagen zusammen, gingen in die Hocke. Der Linoleumboden wies mehrere blutige Abdrücke einer großen Schuhsohle auf, die meisten waren schwach oder unvollständig, aber einer war deutlich. Sejer ging vorsichtig zwischen den beiden Toten hindurch. Der strenge Geruch nach Fleisch und Blut stach ihm in die Nase. Zugleich war sein Gehirn glasklar. Durch das Fenster sah er das dichte Gebüsch mit den reifen Himbeeren.

Dezember 2004.

Kurz vor Weihnachten schneite es endlich.

»Musst du wirklich noch weg?«, fragte Eddie. »Das ist doch ein Sturm! Im Radio haben sie gesagt, es ist glatt, schwierige Verkehrsverhältnisse, haben sie gesagt, und allen wird geraten, zu Hause zu bleiben. Schau dir doch bloß mal den Schnee an. Man sieht ja fast nichts.«

Mass legte ihm eine Hand auf den Arm, ihre Stimme war ruhig und entschlossen.

»Eddie«, sagte sie freundlich. »Ich habe doch Spikereifen. Und ich fahre so vorsichtig wie irgend möglich, Ehrenwort. Ich will